



bienenWINTERTHUR
Imkerinnen und Imker Bezirk Winterthur

140 Jahre BienenWinterthur

Eindrücke, Bilder, Zitate
aus der
Vereinsgeschichte seit 1885
Ausblick



«Es ist besser, sagte ich mir, zur Biene zu werden und sein Haus zu bauen in Unschuld als zu herrschen mit den Herren der Welt».

Friedrich Hölderlin, 1770 – 1843, Deutscher Dichter

«Haben wir denn tatsächlich nur Interesse an den Bienen, wenn sie einfach zu handhaben sind»?

Willi Brunner Sen., *1935, Mitglied BienenWinterthur

«Wir, als denkende und fühlende Wesen, teilen uns den Planeten mit anderen denkenden und fühlenden Wesen».

Lars Chittka, *1963, Biologe und Entomologe

«In diesem Sommer blieb der Honig aus ...»

Ingeborg Bachmann, 1926 – 1973, Österreichische Schriftstellerin

Hinführung

140 Jahre BienenWinterthur – die Eindrücke, Momentaufnahmen und Zitate basieren auf Protokollen des Vereins seit den Anfängen, zu den 50- und 100-Jahr-Jubiläen sowie einem persönlichen Austausch von Erinnerungen und Einschätzungen mit einer Reihe von Vereins-Mitgliedern.

Ausgehend von der Gründerzeit, ihrer Aufbruchstimmung, werden anhand dreier Schwerpunkte Anliegen skizziert, die von Beginn an im Raum standen, sich im Verlauf der Zeit zwar entwickelten, die aber bis heute beschäftigen: die Anliegen der Bildung, der Bienen-gesundheit, der Erhaltung der Westlichen Honigbiene.

In neuester Zeit haben sich die Anforderungen an die Bienenhaltung gewandelt. Umwelteinflüsse üben zunehmend Druck auch auf die Welt der Wild- und Honigbienen und der Insekten insgesamt aus. Die Idee eines Natur- und Bienengartens möchte das aufnehmen. Das Gespräch mit Erwachsenenengruppen und Schulklassen will darauf aufmerksam machen.

Der Bericht schliesst mit einem Ausblick auf den Weg zum 150-Jahr-Jubiläum von BienenWinterthur.

Die Sprache dieser Betrachtung widerspiegelt nicht nur die Geschichte des Vereins, sondern auch der Zeit – so waren es 1885 «43 Mann», die den Verein gründeten. Erstmals in den 1980er Jahren wirkte eine Frau im Vorstand mit. Heute freuen wir uns darüber, dass rund ein Viertel der Mitglieder Frauen sind. Im Vereinsvorstand bilden sie die Mehrheit.

140 Jahre BienenWinterthur

Die Gründerzeit

Es ist Sonntag, 26. April 1885. «Altmeister» Kramer leitet in Dinhard einen «Bienenwärterkurs». Beeindruckt vom Gehörten entscheiden die Teilnehmer an dessen Ende spontan, sich zusammenzuschliessen. Wir wollen «das Erlernte in regelmässigen Zusammenkünften wachhalten, die Beobachtungen der Praxis gegenseitig austauschen und uns auf diese Weise in der Bienenzucht weiterbilden».

«Mit Eifer» entwirft eine Arbeitsgruppe die ersten Statuten und bereits zwei Wochen später, am 10. Mai 1885, folgen «43 Mann der Einladung» zur Gründungsversammlung in Welsikon. Der «Bienenzüchterverein des Zürcherischen Weinlandes» ist geboren – aus Begeisterung. Und gleichzeitig wird beschlossen, den «Schweizerischen Bienenfreunden» beizutreten, nach Zürich und Uster als dritte Sektion im Kanton.

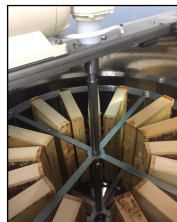
Offensichtlich war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in der Region Winterthur die Aufbruchstimmung zu spüren: «Fortschrittliche Bauern, Lehrer und Pfarrer, die den Nutzen der Bienen erkannten und ihr Wissen erweitern wollten, wandten sich der Imkerei zu». Durch Beobachten und Forschen sammelte sich in jenen Jahren ein beachtliches Wissen über die Bienen an. Zu erwähnen ist das 1889 erstmals erschienene Lehrbuch über Bienenzucht, der «Schweizerische Bienenvater», an dem auch «Lehrer Kramer» mitwirkte. Aber nicht nur bei uns – diese Dynamik ist ein gesamt-europäisches Phänomen. Ein Beispiel dafür ist der naturwissenschaftlich-philosophische Essai des Belgiers Maurice Maeterlinck «Das Leben der Bienen» – eine bis heute eindruckliche Würdigung der Bienenhaltung an der Schwelle zum 20. Jahrhundert.

Auch technische Errungenschaften trugen zum damaligen Aufbruch bei – so die Entwicklung der Mobilbeute, sei es als Hinterbehandlungskasten oder in verschiedenen Varianten von Magazinbeuten.

Ebenso bedeutend war die Einführung und Weiterentwicklung der Honigschleuder.



Honigschleuder 19. Jhdt.

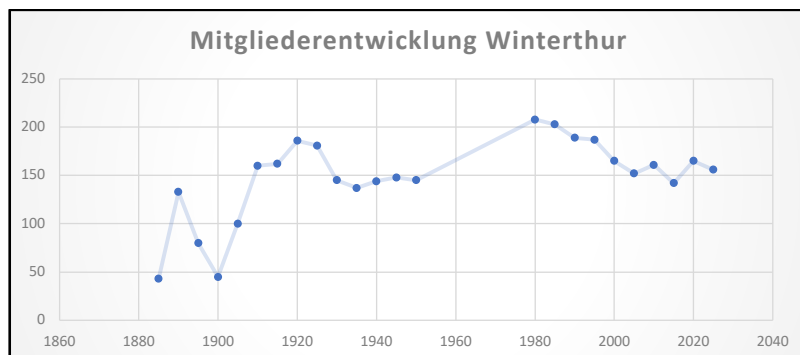


Honigschleuder 2020



Mitgliederentwicklung in Zahlen

Nach dem eindrucksvollen Start schwankte die Mitgliederzahl des jungen Vereins in den Anfängen stark, pendelte sich aber ab 1910 und bis heute ein in der Bandbreite von rund 150 bis 200 Vereinsmitgliedern:



Die nachgezeichnete Mitgliederentwicklung wirkt über die Jahre plausibel. Möchte man aber erfahren, wie viele Bienenvölker diese Mitglieder hatten, werden die Grundlagen dürftiger. Dennoch kann das Vorhandene einen Eindruck abgeben: danach scheint die durchschnittliche Völkerzahl über die Jahre hinweg im Bereich von plus/minus 15 Völkern pro Imker bzw. Imkerin zu liegen.

Jahr	Imkerin/Imker	Völker	Ø
1885	43	455	11
1903	72	1743	24
1920	186	2220	12
1930	145	2242	15
1940	144	2537	18
1950	145	2364	16
1985	203	2750	14
2000	165	1730	10

Die ausgewiesenen Zahlen sind bis 1985 erhärtet. Doch die letzte Erhebung ums Jahr 2000 offenbart auch deren Mängel. Der damalige Gesamtdurchschnitt erscheint mit 10 Völkern pro Imker als relativ tief. Auffällig ist, dass bei einem Viertel der erfassten Mitglieder in der Spalte «Anzahl Völker» eine 0 steht – entweder hatten diese Imker und Imkerinnen zum Zeitpunkt der Erhebung keine Bienen oder, eher, sie haben ihre Zahlen nicht offengelegt. Es ist anzunehmen, dass die effektive Völkerzahl auch von 2000 dem Niveau früherer Jahre entspricht oder dieses gar übertrifft.

Fragt man gar nach der Völkerdichte, wird die Datenlage noch dürftiger. Was gar nicht erfasst ist: wie viele Imkerinnen und Imker es inzwischen gibt, die nicht Mitglied im Verein sind und wie viele Bienen diese im Vereinsgebiet halten.

Imkerbildung

«Bildung» steht im Vordergrund des Vereinsgeschehens, von den Anfängen bis heute: das Vermitteln von theoretischem Wissen, das Einüben von imkerlichem Können und der Austausch von Erfahrung untereinander.

Zu Beginn der Vereinsgeschichte erfolgte Bildung vor allem in den sehr gut besuchten Vereinsanlässen, an denen die damals führenden Köpfe mit ihren neusten Erkenntnissen die Zuhörer fesselten. Dieses Bildungsinteresse wollte man nutzen und dem Gelernten

Verbindlichkeit geben. Dazu setzte man Inspektoren ein, welche die Bienenstände der Mitglieder regelmässig besuchten. Sie fassten ihre Beobachtungen zu «Lage des Standes», «Kastensystem und Völkerzahl», «Zustand der Völker» und «Erscheinung im Allgemeinen» in einem Rapport zuhanden des Vereins zusammen.

Das war anspruchsvoll – für die Inspektoren und für die Inspizierten. Wohl auch deshalb wurde dieses Vorgehen bald (ab etwa 1890) abgelöst durch die offenere Form der gruppenweisen Standbesuche, die über die Jahrzehnte zum Mittelpunkt der Vereinstätigkeit werden sollten. Noch Ende der 1980er und 1990er Jahre wurde darauf geachtet, dass im Rahmen der Standbesuche jeder Bienenstand bzw. jeder Imker, jede Imkerin besucht wurde, dass anhand der Beobachtungen auf dem Hintergrund aktuellen Wissens ein fachlicher Austausch stattfinden konnte. Bienenstände, die auf diese Weise nicht erfasst wurden, wurden im Nachgang eigens von einem Inspektor, einer Inspektorin besucht. All das diente einer hohen imkerlichen Qualität.



Lernen an Standbesuchen bis heute

Die Standbesuche sind auch heute noch wichtig. Durch neue Lernpfade, durch ausgezeichnete handwerklich-imkerliche Informationen über Youtube, durch Bildungskonferenzen von Bienen Schweiz übers Internet hat sich aber die Bedeutung von Standbesuchen verschoben und ihr Profil muss neu geschärft werden. Der persönliche Austausch aber ist auch heute nicht zu ersetzen.

Das 19. und dann vor allem das 20. Jhdt. waren geprägt durch einen riesigen Erkenntnisgewinn über das Leben der Bienen, den einerseits die Naturwissenschaften brachten, aber auch die Weiterentwicklung der imkerlichen Praxis.

Nur ein paar Stichworte seien exemplarisch angeführt: die Entdeckung der Bienensprache (Karl von Frisch, Jürgen Tautz), der Einblick in den Mikrokosmos des Bienenstockes und in die Nistplatzsuche (Martin Lindauer, Thomas D. Seeley), das Staunen über die kognitiven Fähigkeiten der Bienen, über ihre Intelligenz (Randolf Menzel).



Karl von Frisch, 1886 – 1982



*Randolf Menzel, *1940*



*Jürgen Tautz, *1949*



Martin Lindauer, 1918 - 2008



*Thomas D. Seeley, *1952*

Diese Erkenntnisse aus Biologie und Verhaltensforschung fliessen ein auch in die lokale Imkerarbeit – sei es als inspirierende Begegnungen mit Referenten an unseren Herbstanlässen oder als Grundlage für das Schweizerische Bienenbuch. Dieses Standardwerk der imkerlichen Praxis erscheint heute in der 21. Auflage. Seit seinem ersten Erscheinen 1889 («Der Bienenva-

ter») sind die neuen Erkenntnisse von Auflage zu Auflage eingearbeitet und für die Praxis zugänglich gemacht worden. Sie sind in die Lehrgänge der Grundkurse, der Imkerbildung oder ins Erfahrungswissen der Standbesuche eingeflossen.

Der Erkenntniszuwachs geht im 21. Jahrhundert weiter. Exemplarisch dafür sei hier Lars Chittka erwähnt. Ausgehend von dem an sich schon faszinierenden Einblick in Kommunikation und Navigation der Bienen, in ihre Intelligenz sowie Lern- und Denkfähigkeit, wie wir es aus der Forschung kennen, geht er weiter. Er fragt: Können die Bienen nicht nur planen, sich erinnern, lernen, denken, sondern auch fühlen? Haben sie ein individuelles Bewusstsein? Am Beispiel der Angst bejaht er dies anhand von Experimenten mit Hummeln. Macht eine Hummel irritierende Erfahrungen, schränkt dies ihr künftiges Handeln ein. Sie zeigt Angst.

Geht es auch bei Honigbienen in diese Richtung, wenn sie beim Erscheinen der Asiatischen Hornisse nicht mehr wagen, auszufliegen? Angst. Was hiesse das, wir nähmen die Empfindungsfähigkeit der Bienen in unsere imkerliche Praxis auf?

Bienengesundheit

Wie ein roter Faden durchzieht das Thema Bienengesundheit die Geschichte unseres Vereins. Ein Blick in die Protokolle der Gründerzeit zeigt, dass bereits damals namentlich die Faulbrut immer wieder Thema war – das Erkennen der Brutkrankheit und deren Behandlung. Ab 1908 organisierte der Verein deutschschweizerischer Bienenfreunde eine «Faulbrutversicherung», welche die durch die Faulbrut entstandenen Schäden etwas abfedern konnte. Seit 1909 besitzt die Schweiz ein Faulbrutgesetz, welches die Imker schon damals ähnlich wie heute bei Sauerbrut zur behördlichen Meldung verpflichtete, verbunden mit einer hohen Busse bei Missachtung. Die 11. Ausgabe des «Schweizerischen Bienenvaters» von 1930 widmet dem Umgang mit Bienenkrankheiten ganze fünfzig Seiten. Dabei wuchs schon früh das Bewusstsein, dass starke Völker mit jungen Königinnen die beste Prävention gegen Krankheiten sind.

Zu den Krankheiten wie Faulbrut, Sauerbrut, Nosema, Tracheenmilbe oder Kalkbrut kam in den 1950er Jahren das Thema «Bienenvergiftung» verstärkt hinzu. Trotz Protesten seitens der Imkerschaft und der Ornithologen wurde der damaligen Maikäferplage mit massiven Gifteinsätzen den Waldrändern entlang begegnet. Vogel- und Bienenvergiftungen wurden bagatellisiert. Auch der Pestizideinsatz in Obstbau und Landwirtschaft wurde ein zunehmendes Thema.

Um 1980 wurde bewusst, dass mit der Varroamilbe eine neue grosse Herausforderung auf die Imkerschaft zukommen würde. Ende der 1990er Jahre steht in einem Protokoll: «Obwohl es noch Imker gibt, die das nicht glauben wollen, die Varroasituation hat sich weiter verschärft. ... Die Varroa ist im Moment die grosse Bedrohung». Es wird appelliert, nicht klein beizugeben: «Haben wir denn tatsächlich nur Interesse an den Bienen, wenn sie einfach zu handhaben sind»? Die Verantwortung der Imker ist umfassender.



Varroa Milbe

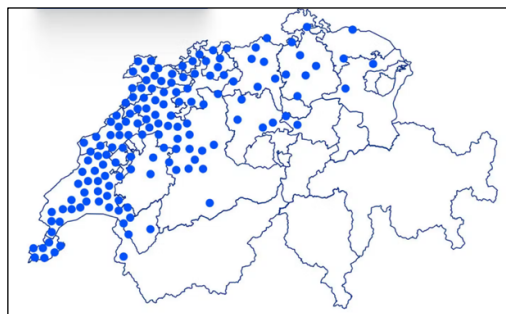
25 Jahre später ist die Varroamilbe immer noch Thema. Das Behandlungskonzept des Bienengesundheitsdienstes hilft die Varroabelastung einigermaßen unter der Schadschwelle zu halten. Der Einsatz von Oxal- und Ameisensäure aber wird kaum das Ende der Weisheit sein. Doch welche alternativen Wege werden sich zeigen und durchsetzen – sind es «homöopathische» Lösungsansätze oder solche, die in Richtung möglichst naturnaher Wirkstoffe auf der Basis molekular-biologischer Techniken liegen?



Asiatische Hornisse

Zur Gefahr neuer Milben oder der Ausbreitung des kleinen Beutenkäfers kommt in den 2020er Jahren die Sorge hinzu, wie mit der Asiatischen Hornisse umzugehen sei.

Eingewandert über Frankreich, den Jura, ist diese invasive Art auch bei uns angekommen. Die Westschweiz und Basel weisen bereits eine hohe Dichte auf. Die Hornisse ist gekommen, um zu bleiben. Harmlos ist die Angelegenheit nicht. Aber auch hier gilt: am besten geschützt sind starke Honigbienenvölker mit jungen Königinnen.



Ausbreitung Asiatische Hornisse bis 2024

Was angesichts der Varroa vor 25 Jahren in einem Protokoll stand, gilt heute ebenso angesichts der Asiatischen Hornisse: «Es ist zu wünschen, dass wir den Mut nicht verlieren und unsere Begeisterung für die faszinierende Welt der Bienenzucht aufrecht zu erhalten vermögen».

Belegstation Eschenberg

Wie manches, so hat sich auch der Name unseres Vereins im Laufe der Zeit situativ weiterentwickelt – aus 1885 «Bienenzüchterverein des Zürcherischen Weinlandes» wurde 1906 «Bienenzüchterverein Winterthur», ab 1916 «Bienenzüchterverein Winterthur und Umgebung» und seit 2024 «BienenWinterthur».

Die Zucht der Bienen war seit der Gründerzeit ein zentrales Thema. 1909 wurde die «Züchtergenossenschaft» gebildet und 1911 für 150 Franken die erste Belegstation im Eschenberg erstanden. War dies Ausdruck der Freude, die neuen Erkenntnisse der Aufbruchzeit in das Halten von Bienen einfließen zu lassen? War es der Ehrgeiz, zu den Fortschrittlichen der Zunft zu gehören? Jedenfalls: 1911 war Winterthur Gastgeber der deutschschweizerischen Delegiertenzusammenkunft und man war stolz, den rund 500 Gästen auf dem Eschenberg etwas vorzeigen zu können. Die Versammlung wurde ein Erfolg und damit war auch der Start der Belegstation geglückt.

1983 kam der Verein zu einem neuen Bienenhaus auf dem Eschenberg: ein Mitglied des Vereins vermachte dem Kantonalverband das erst fünfjährige stattliche Bienenhaus, das als Belegstation oder gar als Lehrbienenstand dienen könnte. Unser Verein konnte das Haus vom Kantonalverband käuflich übernehmen und es, nachdem Stadt und Kanton die Baubewilligung erteilt hatten, anstelle des alten auf dem Eschenberg errichten.



Belegstation Eschenberg 1983



Dem Vorstand war das Anliegen der Bienenzucht wichtig. Die Verantwortlichen orientierten sich dabei am Profil der Dunklen Biene. Dieser ursprünglich in den nördlichen Breitengraden heimischen Biene (heute pro specie rara) ist Sorge zu tragen. In den 1980er Jahren beteiligte sich die Belegstation in Zusammenarbeit mit der Station Liebefeld erfolgreich an einem Experiment zur Definition von Drohnensammelplätzen. Bis heute pflegt sie die Verbindung zum Mellifera-Zucht-kreis im Glarnerland.



Mellifera Königin

2009 verpachtete der Verein das Bienenhaus an einen Imker, der auf eigene Verantwortung die Belegstation weiterführte und die Möglichkeit bot, dass pro Jahr an die 200 Königinnen zur Begattung aufgenommen werden konnten. 2024 übergibt der Verein die Pacht an ein neues Imkerteam, das die Mellifera-Zucht weiterführt und im Rahmen des Glarner Zuchtkreises auf dem Eschenberg einen Prüfstand leitet.

Schwarmfang

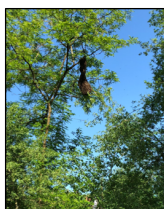
Imker sein heisst in erster Linie auf das Wohl der eigenen Völker achten. Es heisst aber auch, die Augen offenhalten für das, was rund um den Bienenstand herum geschieht, die Vegetation im Jahreslauf zu beobachten. Es heisst mit Respekt und Sorgfalt der Natur zu begegnen.

Diese Grundhaltung war geeignet, dass die Stadt noch in den 1980er Jahren die Imkerschaft ersuchte, auf Ameisenpopulationen zu achten, sie zu kartieren und bei Bedarf zu schützen.

Ebenfalls in Verbindung mit der Stadt koordiniert der Verein jeweils im Frühjahr das Einfangen von Bienenschwärmen.



Schwarmfang



Schwarmkiste



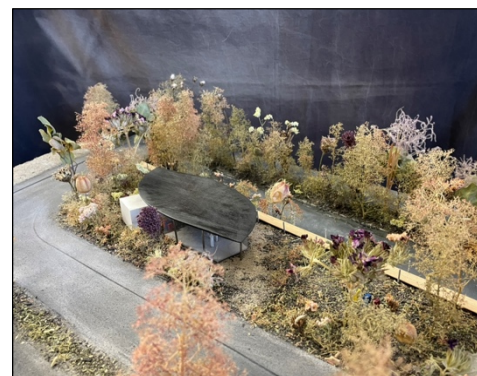
Wilde Honigbienen in Schlossmauer

War in den 80er Jahren neben der Feuerwehr noch die Polizei involviert, so geht heute einerseits die Koordination direkt über die Feuerwehr, steht andererseits während der Schwarmzeit ein Team von rund 20 Imkerinnen und Imkern im Rahmen eines Piket-Dienstes zur Verfügung. Ebenfalls werden von diesem Team die «wild- den», d.h. freilebenden Honigbienenstöcke im Raum Winterthur beobachtet. Auf Stadtgebiet sind deren rund 30 Völker bekannt.

Natur- und Bienengarten

Der Imkerverein BienenWinterthur steht nach wie vor für einen guten, praxisbezogenen Bildungsstand seiner Mitglieder, für ein gutes imkerliches Handwerk und den gemeinschaftlichen Austausch untereinander. Im Mittelpunkt steht die Honigbiene, ihr Wohl, ihr Nutzen, der Ertrag an Honig, Wachs und weiterer Bienenprodukte. Dies ist der Blick nach innen.

Dabei sind der Imkerschaft die Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte nicht entgangen, die Einflüsse einer intensivierte Landwirtschaft, das Insektensterben insgesamt, der Verlust an Biodiversität. «Silent Earth» – die Erde still. Verstummt. Davor warnt der Biologe Dave Goulson. Eine neue, ganzheitliche Sicht ist heute gefragt. Das Fördern und Erhalten der Artenvielfalt bei Pflanzen und Insekten gehört zuoberst auf die Agenda.



Natur- und Bienengarten

Auf dem Hintergrund dieser doppelten Herausforderung – Qualität nach innen, Dialog nach aussen – entstand die Idee eines Bienenzentrums für Winterthur. BienenWinterthur liess sich inspirieren von Konzepten in St. Gallen oder Kaltbrunn – ein analoges Format wäre der Gartenstadt Winterthur doch angemessen! Ein

durch ein Architektenteam entworfenes Modell «Natur- und Bienengarten», eine Plattform des Dialogs in Sachen Biodiversität, stiess bei der Stadt Winterthur auf viel Wohlwollen und auf eine noch stärkere Skepsis. Diese führte schliesslich über mehrere Stufen zum vorläufigen Scheitern des Projektes. Aus Sicht der Imkerschaft ist dadurch ein hochwertiges Projekt, das letztlich auf der Linie einer ökologischen Stadtentwicklung gelegen wäre, in bürokratischen Prozessen der Verwaltung versandet.

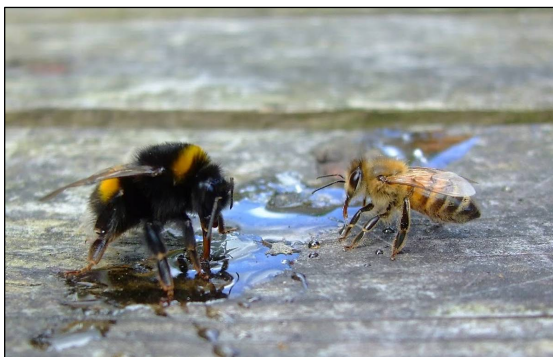
Wildbiene und Honigbiene – Konkurrentinnen?

Bienen Winterthur ist vor 140 Jahren aus einer Begeisterung über das faszinierende Wesen der Honigbiene entstanden. Imker und heute auch Imkerinnen pflegten ihre Völker sorgfältig und oft mit viel Idealismus. Sie galten deshalb als Sympathieträger.

Bis vor kurzem stand die Honigbiene denn auch ausschliesslich in der Gunst der Öffentlichkeit. Ihre Bestäubungsleistung ward anerkannt, sie war geschätzt als Lieferantin von Honig, Wachs und Propolis. Sie galt als Seismographin für Umwelteinflüsse – das Schadstoffprofil einer Pollenanalyse etwa konnte Auskunft geben über den Zustand der regionalen Natur.

Neu wird diese Sicht infrage gestellt. Der Vorwurf lautet: Die heutige Bienenlandschaft führt, im Umfeld eines knapperen Blütenangebots, zu Nahrungskonkurrenz. Sie bedroht die Fauna der Wildbienen. Im urbanen Umfeld stellen die Honigbienen für gefährdete Wildbienen eine Konkurrenz oder gar Bedrohung dar.

Damit ist nach 140 Jahren für die Imkerschaft eine neue Situation entstanden. Sie ist nicht mehr nur von Wohlwollen getragen, sondern mit kritischen Fragen konfrontiert.



Koexistenz von Wild- und Honigbienen

Der Herbstanlass 2024 von Bienen Winterthur zum Thema «Koexistenz Honig- und Wildbienen, Herausforderungen, Lösungsansätze» wies auf die Vielschichtigkeit dieses Themas hin und darauf, dass nur auf der Basis eines sachlich-respektvollen Dialogs unter den verschiedenen Interessengruppen eine zukunftsfähige Perspektive aufgebaut werden kann.

BienenWinterthur ist da für Schulklassen und Gruppen

Im Lehrplan der Volksschule sind Bienen ein Thema. Schülerinnen und Schüler sind daran sehr interessiert und freuen sich, im Rahmen einer Exkursion einer Imkerin oder einem Imker zu begegnen und etwas über das Leben der Bienen zu erfahren, einen Bienenstock beobachten zu können. Auch Gruppen aus Firmen oder Vereinen zeigen ihr Interesse. BienenWinterthur bietet die Möglichkeit gerne an und ist seinerseits interessiert am Austausch mit Erwachsenen und Jugendlichen über das Leben von Honigbienen, Wildbienen und Fragen der Biodiversität. Im Tierpark Bruderhaus stehen dazu seit 2024 mietweise ein Schulungsraum, ebenso ein Schaubienenstand zur Verfügung.



Schaubienenstand

BienenWinterthur – eine spannende Vereinsgeschichte!

Ein Durchgang durch die Geschichte «140 Jahre Bienen Winterthur» ist unter verschiedenen Gesichtspunkten interessant:

- In der Vereinsgeschichte im Kleinen widerspiegelt sich die Geschichte der Imkerei seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Grossen: die schrittweise Entdeckung der Grossartigkeit der Honigbiene durch die Forschung, das schrittweise Einfließen von deren Ergebnissen in die imkerliche Praxis.
- Seit der Gründerzeit bildet das Ringen um das Wohl der Bienen bzw. der Kampf gegen Krankheitserreger, gegen invasive Arten wie die Varroamilbe oder neu die Asiatische Hornisse eine ständige Herausforderung.
- Heute hat sich die imkerlich-ökologische Wahrnehmung geweitet: Die Thematik der Nahrungskonkurrenz ist eine direkte Begleiterscheinung des dramatischen Rückgangs der biologischen Vielfalt der letzten Jahrzehnte. Die Imkerschaft ist hier nach ihrem Beitrag auf dem Weg zu einer neuen ökologischen Balance gefragt, regional und auch lokal.

Der Durchgang durch die Geschichte zeigt aber vor allem und ganz eindrücklich den grossen Einsatz Unzähliger, die im Verlauf der Generationen immer wieder neu und mit Begeisterung, Leidenschaft und Kompetenz ihr Handwerk ausübten und weiterentwickelten. Er zeigt daneben auch viel Menschliches, das da oder dort ein Schmunzeln oder ein Hochziehen der Augenbrauen auslöst. Im Ganzen aber ist es eine Geschichte, die von uns Heutigen in hohem Masse Respekt verdient.

Dieser Überblick verzichtet bewusst auf die Nennung einzelner Namen. Gegenüber den Ungenannten könnte dies zu Ungleichheiten führen. Wenige seien dennoch erwähnt: sie weisen darauf hin, dass sich BienenWinterthur immer auch über den eigenen Kreis hinaus engagiert hat:

- Ulrich Kramer, der Mitbegründer unseres Vereins, der zusammen mit Peter Theiler aus Zug die Erstausgabe des heutigen «Schweizerischen Bienenbuchs» verfasst hat.
- Werner Weidmann, Sekundarlehrer, 1920 zum Präsidenten gewählt, führt den Verein während 28 Jahren und damit durch die sehr schwierigen Jahre des 20. Jahrhunderts.
- Kurt Meier, Präsident 1980 – 2000, wirkt in dieser Zeit während 8 Jahren auch als Berater und als Projektleiter für Strukturfragen im damaligen VDRB (heute Bienen Schweiz).
- Helen und Peter Albertin, Vorstandsmitglied und Präsidium 2011 – 2019, wirken als Mitautoren mit an der 21. Ausgabe 2020 des «Schweizerischen Bienenbuchs».

BienenWinterthur – eine spannende Zukunft?

Der Verein BienenWinterthur wurde vor 140 Jahren aus einer Aufbruchstimmung heraus gegründet, aus einer Faszination am damals rasch wachsenden Verstehen der Bienen, aus Freude am Imkerhandwerk und dem kollegialen Austausch darüber. Aus dieser Geschichte zu erzählen macht Freude. Es ist unter dem Strich eine Erfolgsgeschichte.

Mit Blick auf die Gegenwart führte der Vorstand 2023 eine Umfrage unter den Mitgliedern durch: Wie nehmt ihr das Vereinsgeschehen

wahr? Und: Wie sieht es bei euch aus mit einer aktiven Beteiligung an diesem Geschehen?

Der Grundtenor der Antworten fiel positiv aus: man schätzt die Vermittlung von aktuellem Fachwissen; man schätzt die Möglichkeit zum geselligen Erfahrungsaustausch und zur Kontaktpflege.

Verhaltener war die Reaktion auf die Frage nach der Möglichkeit, sich nicht nur konsumierend, sondern verantwortlich ins Vereinsgeschehen einzubringen. Es gab zwar positive Signale, eher unter dem Titel «eventuell» als unter der Rubrik «verbindlich». Diese Signale abzuholen ist dem Vorstand bisher nicht gelungen.

Und künftig?

Das Umfeld des Imkerns hat sich verändert. BienenSchweiz stellt mit seinen Angeboten eine grosse Bandbreite an Informationen und Orientierungshilfen zur Verfügung. Zudem gibt es für Imkerinnen und Imker nebst Grundkursen und Weiterbildungen eine ausgezeichnete Literatur und im Internet eine Fülle an brauchbaren Praxishilfen. Imkerinnen und Imker können sich in Chaträumen aufhalten, an digitalen Imkerforen teilnehmen, sich an einer virtuellen Community beteiligen.

Braucht es einen Imkerverein künftig noch? – Ja.

Die Bildungsangebote und digitalen Möglichkeiten des Austauschs bilden eine sinnvolle Unterstützung. Den virtuellen Plattformen aber fehlt eines: das Konkrete vor Ort. Ohne das Verbindliche, ohne das gemeinsame Ringen um eine ganzheitliche Sicht, ohne den Willen, angesichts der aktuellen Herausforderungen gemeinsame Ziele zu erreichen, gemeinsam auf neue Erkenntnisse der Forschung einzutreten, wo der Wille fehlt, das Anliegen der Bienen öffentlich zu vertreten, kann es sein, dass einst andere der Imkerschaft Ziele und Richtlinien vorgeben.

Es geht um die Bienen. Es geht um eine wichtige Tradition und um eine spannende Zukunft. Beidem gehören unser Respekt und unser künftiges Engagement.

Vorstand BienenWinterthur, Alfred Frühauf, Präsident

März 2025

Quellen

- Archiv Verein BienenWinterthur: Protokolle, Berichte 50-Jahr- und 100-Jahr-Jubiläum.
- Maurice Maeterlinck, 1862 – 1949, belgischer Schriftsteller, 1911 Nobelpreis Literatur, **«Das Leben der Bienen»**, Leipzig 1901, im Buchhandel neu aufgelegt.
- Bedeutende Forscher des 20. Jahrhunderts, deren bahnbrechenden Erkenntnisse über das Wesen der Bienen auch die ganz praktische Bienenhaltung der Imkerinnen und Imker vor Ort geprägt haben:
 - o Karl von Frisch, 1886 – 1982, Zoologe und Verhaltensforscher, 1973 Nobelpreis für Physiologie oder Medizin, Forschung zu Sinneswahrnehmung der Bienen und deren Verständigung untereinander. **«Aus dem Leben der Bienen»**.
 - o Martin Lindauer, 1918 – 2008, Biologe, Forschungen zur Bienen-sprache.
 - o Randolph Menzel, *1940, Zoologe und Neurobiologe, **«Die Intelligenz der Bienen»** u.a.
 - o Thomas D. Seeley, *1952, Verhaltensbiologe, **«Die Bienen-demokratie»** und viele andere.
 - o Jürgen Tautz, *1949, Verhaltensforscher, Soziobiologe, Bienenexperte, **«Die Sprache der Bienen»** u.a.
- Dave Goulson, *1965, Biologe, Hummelforscher, **«Stumme Erde, das Verschwinden der Insektenwelt abwenden»**.
- Lars Chittka, *1963, Biologe und Entomologe, **«Im Cockpit der Biene. Wie sie denkt, fühlt und Probleme löst»**. Vgl. auch Kurzfassung als Referat: [Lars Chittka: Im Cockpit der Biene - Wie sie denkt, fühlt und Probleme löst – YouTube](#).
- Bilder Seiten 1, 4, 7, 8, 10,15 aus öffentlichen Bildern im Internet, übrige Bild-Archiv BienenWinterthur.